

In einem speziellen praktischen Teil werden die Testverfahren dargestellt und erläutert. Die Übersicht ist recht klar. Das Buch eignet sich vorzüglich für Lehrer und Erzieher, die eine Anleitung zur rechten Erfassung der Intelligenz und des Charakters ihrer Anbefohlenen benötigen.

H. Thurn S.J.

Die Erlebnisbedeutung der Phantasie. Von August Vetter. (142 S.) Stuttgart, Ernst Klett-Verlag.

Die Arbeit entstand aus charakterkundlicher Begutachtungsarbeit. Nach einer Analyse der Phantasie als Bilderlebnis, dem Aufweis des engen Zusammenhangs von Gefühl und „Bild“ (der „Spiegelung des Gefühls“ im Anschaulichen des Bildes) behandelt der Verfasser die Phantasie als Gestaltungskraft. Der Einfluß von L. Klages ist allenthalben spürbar. Erfreulich, daß Klages' Erkenntnisse in den Zusammenhang mit der Wesenserkenntnis und Werterfahrung gestellt und in Beziehung zum Willen gesetzt werden. Auch die Aufstellung eines Gemüts- oder Seelengrundes als metaphysischen Ortes von Bildkraft und Gefühl ist wertvoll. Der im Schlußabschnitt des Buches versuchte Vergleich von Phantasie und Traum bringt Neues. Leider werden Deutungen der „Tiefenpsychologie“, wie etwa Bilder eines „kollektiven Unbewußten“ als Tatsachen hingenommen und erklärt, wiewohl deren Existenz noch zu erweisen wäre. Handelt es sich nicht um Tatsachen, sondern deren Deutungen, da Gemeinsamkeiten der Phantasie durch seelische Richtungen und Erfahrungen hinreichend geklärt werden können.

H. Thurn S.J.

Die Entwicklung des kindlichen Weltbildes. Von Wilhelm Hansen. (503 S.) München, Kösel-Verlag. Geb. DM 16.—.

Eine gründliche und zuverlässige Darstellung der Entwicklung des Kindes. Das Spiel, die Gestaltung, die Entwicklung der Sprache und des sozialen Erlebens, das sittliche Streben gelangen für die Frühphase und Hauptphase zur Darstellung. Der Verfasser hat sich keiner Schule verschrieben, vielmehr eifrig gesammelt, was die vergangenen Jahrzehnte über die Kinderpsychologie erarbeitet haben. Ein Buch, das auch für die Psychotherapie des Kindes viel bedeutet. Die heute üblichen Zeichentests unterscheiden zu wenig die Entwicklungsphasen, wenn sie bei kindlichen Konflikten etwa als Selbstdarstellung herangezogen werden. Wer kindliche Zeichnungen therapeutisch auswerten will, bedarf Einsicht in die Entwicklungspsychologie, wie sie von Hansen in diesem Buch vorgelegt wird.

H. Thurn S.J.

Christentum und Demokratie

Christentum und Demokratie. Von Jacques Maritain. Deutsch von Franz Schmal. (78 S.) Augsburg, Johann Wilhelm Naumann. Kart. DM 3.90.

Es handelt sich um Vorträge, die Maritain 1943, also während des Krieges, in Amerika gehalten hat. Er behandelt in neun Themen die geistig-sittlich-politische Krise der jüngsten Zeit und die Wege zu ihrer Überwindung. Das Grundmotiv ist der Bezug der politischen Demokratie zum Evangelium Christi. Die echte Demokratie ist es, die nach Maritain eigentlich einzig im Vollsinne der in den Evangelien ausgesprochenen Auffassung vom Menschen und seiner Würde entspricht. So sehr es einerseits richtig ist: „für das politische Leben und für die Lösung der Kulturkrise ist es in gar keiner Weise von Wichtigkeit, die Behauptung aufzustellen, das Christentum sei mit der Demokratie unzertrennbar verknüpft, der christliche Glaube verpflichte jeden Gläubigen Demokrat zu sein“, so wahr ist es andererseits, „daß die Demokratie untrennbar mit dem Christentum verknüpft ist und daß der demokratische Lebenstrieb in der Menschheitsgeschichte als eine weltliche Ausdrucksform des christlichen Geistes emporgewachsen ist“.

Wir möchten den Ausführungen Maritains weitgehend zustimmen, glauben aber auf eine Grenze der Demokratie hinweisen zu müssen, die der Verfasser nicht hinreichend erkannt hat. Es scheint uns fraglich, ob das Christentum, selbst wenn man es nicht als „Weg zum ewigen Leben“, sondern „als Sammlung des sozialen und politischen Lebens“ nimmt, seine hohe Wertschätzung von Persönlichkeit und Menschenwürde so vorzugsweise in der Voll Demokratie westlicher Prägung verwirklicht finde. Die Demokratie schwebt ja nicht im freien Raum, sondern ist die Demokratie des uns geschichtlich konkret gegebenen Menschen. Wird im Königtum und verwandten Regierungsformen die politische Entscheidung des Einzelbürgers von oben eingeschränkt, so in den Demokratien durch jene anonymen Kräfte, welche die öffentliche Meinung bilden, Presse, Rundfunk usw. Erstaunlich ist hier das Beispiel der amerikanischen Demokratie in ihrem Urteil über Kommunismus und Sowjetrußland vor dem zweiten Weltkrieg, während des Krieges und heute. Die anonymen Mächte, die die politischen und kulturellen Gewissen modeln, wie es gerade ihrem Interesse entspricht, sind dem Geiste des Evangeliums nicht weniger zuwider als totalitäre Diktaturen.

G. F. Klenk S.J.